

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 15-16

Artikel: Meine gesammelten Werke
Autor: Leemann, Emmy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch an leiblicher Pflege nicht fehle, sorgen sich im Verein mit Frl. Bühr unsere famose Köchin, Frl. Imhof, und die übrigen freundlichen Angestellten.

Ein Gefühl unendlicher Dankbarkeit überkommt uns während dieses Rückblickes! Dankbar gedenken wir all der vielen Menschen, die uns ihre Hilfe nie versagt haben und deren Treuhänder wir sein durften.

Nur schöne Erinnerungen begleiten uns, wenn wir abschiednehmend die Arbeit jüngern Kolleginnen übergeben, denen wir eine ebenso glückliche Arbeitszeit wünschen — eine Zeit, die allerdings nicht so viele kriegsbedingte Aufgaben stellen möge, sondern es erlauben werde, in einer friedlicheren Welt rastlos weiterzuarbeiten und aufzubauen am Wohle unseres Vereins, unserer Kolleginnen und unserer lieben Schweizer Jugend.

Meine gesammelten Werke

Emmy Leemann

Da stehen sie vor mir, meine « gesammelten Werke ». 24 Bändchen sind es an der Zahl: zwölf hohe, dünne, in folioförmiger, büromäßiger Aufmachung, und zwölf kleinere, dicke, in bunten Gewändern. Verleger fanden sich keine, die an ihrem Inhalt Gefallen gefunden hätten, und so blieb es bei dieser Auflage von je einem Exemplar, dafür handgeschrieben!

Wenn ich diese meine zwölfjährige Arbeit überschaue, kommen mir allerlei Gedanken: teils liebe Erinnerungen, teils leise Wehmut; wohl auch etwas Bangigkeit, wie ich nun all die Stunden, die ich sonst am Lehrerinnenvereins-Bürokasten verbrachte, in Zukunft ausfüllen werde. Nicht die Last der Arbeit ist's ja eigentlich, die den Wunsch nach einer Entlastung auslöste, sondern viel mehr diejenige der Verantwortung und Verpflichtung.

Nun eben, nun ziehen sie bald aus, all die Dinge, mit denen ich zwölf Jahre so eng verbunden war und die mir lieb geworden sind: Bücher, Register, Formulare, Akten usw. usw., und Schubladen, Kästen und Kisten auf der Winde werden leer und wohl damit auch ein wenig mein Dasein. Denn, glauben Sie mir, auch eine trockene Registratur hat ihr Leben: Altbewährte, liebe Kolleginnen verlassen uns, treten ab von der Bühne des Lebens, der Tod tritt leise an sie heran, und aus der Registratur zog ich nachdenklich manche Karte endgültig heraus. Aber andere kamen und werden noch kommen, das Rad der Welt dreht sich weiter. Junge Kräfte treten herzu und werden weiterbauen an dem, wozu ihre alten Kolleginnen ihnen den Weg so schön geebnet haben.

Mit all den Namen, die da von uns gingen oder neu hinzukamen, verknüpfen sich die Namen von Ortschaften und Gegenden, die mir früher völlig unbekannt waren, die mir aber nun im Gedächtnis bleiben werden, weil von da sich eine junge, eifrige Kollegin zur Mitarbeit meldete und dort eine rührige Kassierin ihres Amtes waltete. — Still wird's auch werden um die Schreibmaschine: die langen Listen und Verzeichnisse werden nicht mehr durch ihre Rollen wandern, weder Dank- noch Mahnbrieife werden meine Finger weiter aus ihr herauspressen, und das Wort « Lehrerinnenverein », das mir schon ganz leicht aus den Fingern floß, wird wohl selten mehr auf ihren Tasten tanzen.

Aber ich hoffe fest, daß es mir noch einige Jahre vergönnt sei, die Arbeit unseres Vereins verfolgen zu können und alljährlich aus dem Jahresbericht liebe Erinnerungen aufzufrischen und derer zu gedenken und ihnen zu danken, die mir getreulich zur Seite standen und mir mit ihrer Arbeit die meine erleichterten.

Aus zwei Jahren sind vierzehn geworden

Marie Schultheß

Es mögen zwanzig Jahre her sein, als jeweils zu Beginn unserer ländlichen Schulpflegesitzung, der ich mit der übrigen Lehrerschaft beiwohnte, der Aktuar ein längeres Protokoll zu verlesen pflegte. Dieses mit Bewunderung und leisem Schreck mitanhörend, gelobte ich mir: Nie in meinem Leben werde ich ein Aktuariat übernehmen.

Ein Jahr später wurde ich nach Zürich gewählt und gelangte unbewußt in das Blickfeld Fräulein Emma Eichenbergers, der damaligen Vizepräsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Als sie mich dann im Frühjahr 1936 fragte, ob ich das Protokollaktuariat übernehmen würde, überfiel mich in Anbetracht meines früheren Gelöbnisses kein gelinder Schreck. Sie schilderte mir die Tätigkeit im Schweiz. Lehrerinnenverein und insbesondere der Aktuarin so, daß ich mich geschämt hätte, nein zu sagen. Ich sagte also zu, allerdings mit Herzklopfen und mit dem Hintergedanken, die zweijährige Amtsdauer sei ja bald herum.

Aus zwei Jahren sind nun deren 14 geworden, und das Herzklopfen habe ich verloren. Mit immer größerem Interesse lebte ich die Geschehnisse unseres Vereins mit. Ich durfte in viele Begebenheiten und Verhältnisse und in die Großzügigkeit der schweizerischen Lehrerinnenschaft und ihres Zentralvorstandes Einblick tun. Die Arbeit für den Verein wurde mir durch ihn wertvoll. Für den reichen inneren Gewinn, den ich daraus zog, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Ich verabschiedete mich von « meinem » Protokoll mit den Worten an meine Nachfolgerin: « Freue dich, liebe Kollegin, diese Arbeit lohnt sich! »

*Von den Bergen zu den Hügeln
niederab das Tal entlang,
da erklingt es wie von Flügeln,
da bewegt sich's wie Gesang;
auch dem unbedingten Triebe
folget Freude, folget Rat;
und dein Streben, sei's in Liebe,
und dein Leben sei die Tat.*

Goethe.